

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Lustige Geschichten“ und „Allgemeine Witz-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 66

Dienstag, den 29. Mai 1917.

68. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., 11. 5. 1917.
Stellvertretendes General-Kommando.
Hbt. 36, Tsg. Nr. 10307/3001.

Betrifft: Einschränkung der Bautätigkeit.

Verordnung.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsge-
setzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir
unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem
Gouverneur — auch für den Befehlsvereich der Festung
Mainz:

1. Alle zur Zeit im Gange befindlichen und in Zukunft
geplanten Bauten (Neu-, Erweiterungs- und Umbauten) von
Gemeinden, Kirchengemeinden und Privaten sind von den
Bauherren unverzüglich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a.
M. bzw. im Regierungsbezirk Kassel und im Distrikt
bei der Kriegsamtsstellen Siegen, mittels eines vorher
bei diesen Stellen einzufordernden Fragebogens anzumelden.
2. Es ist verboten:

a) ohne vorherige bei der Kriegsamtsstelle Frank-
furt a. M. bzw. der Kriegsamtsstellen Siegen
zu beantragende Genehmigung Bauten der vor-
bezeichneten Art zu beginnen;
b) derartige im Gange befindlichen Bauten fort-
zuführen, nachdem die Kriegsamtsstelle Frankfurt
a. M. bzw. die Kriegsamtsstellen Siegen die
Fortführung untersagt hat.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft
oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

4. Von der vorstehenden Verordnung werden diejenigen
Bauten nicht betroffen, die in der Bautenliste des Kriegs-
amts Techn. Stab I 1 vom 15. 4. 1917 aufgeführt sind.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

2. 4719. Bedürftige Beamte i. R. und Hinterbliebene von
Beamten, insbesondere solche mit unversorgten Kindern, können für
die Kriegsdauer laufende Beihilfen erhalten, wenn sie durch die
Zurechnung nachweislich in eine Notlage geraten. Dies ist auch in
den Fällen möglich, wo feste Kriegsbeihilfen infolge Zurechnung
oder Tod eines Beamten fortfallen. Beteiligten wird empfohlen,
Anträge unter näherer Angabe der für die Prüfung maßgebenden
Verhältnisse an die für ihren Wohnort zuständige, der letzten vor-
gelegten Bescheide des Beamten entsprechende Behörde einzureichen.
Mädelsheim a. Rh., den 25. Mai 1917.

Der königliche Landrat.

Betr. Rückstände bei der Gemeindekasse.

Diejenigen Herren Bürgermeister der Land-
gemeinden, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom
11. März ds. J. (Rheing. Anzeiger Nr. 33 und Rheing. Bürger-
freund Nr. 33), betreffend Einreichung eines Verzeichnisses der
Rückstände bei der Gemeindekasse noch immer rückständig sind,
werden hiermit nochmals an baldige Erledigung erinnert.
Mädelsheim a. Rh., den 23. Mai 1917.

Der königliche Landrat
als Vorsitzender des Kreisausschusses.

Betr. Vorläufigen Abschluß für 1916.

Diejenigen Herren Bürgermeister der Landgemeinden, die mit
der Einreichung des vorläufigen Abschlußes (summarische Nachweisung)
für das Rechnungsjahr 1916 noch im Rückstande sind, werden hier-
mit um baldige Einreichung ersucht.
Mädelsheim a. Rh., den 23. Mai 1917.

Der königliche Landrat
als Vorsitzender des Kreisausschusses.

Wird's helfen?

In Italien feierten sie wieder einmal Freudenfeste. Sie
sahen es wahrhaftig nötig, denn zwei Jahre sieht das
Land nun im Krieg mit seinen ehemaligen Verbündeten,
und was dabei bis jetzt für die „heiligen Egoisten“
Salandra'schen Angehörigen herausgelaufen, waren Ent-
täuschungen und Enttäuschungen, Jammer und Not. Zum
ersten Male sieht Cadorna jetzt keine Divisionen gegen
den Monarchen der Österreicher anstürmen, und da es
ihnen gelungen ist, an einer Stelle der wohl 40 Kilometer
langen Kampflinie um einen ganzen Kilometer vorzu-
rücken, entfachte er in der Heimat einen Siegeslärm, als
wären seine Vortruppen schon in Triest eingezogen. Er
machte die Begeisterung noch durch eine besondere Zutat zu-
nützen: zehn englische Batterien des neuesten Modells
haben an der Karsthochfläche mitgewirkt und zu den Er-
folgen der mächtigen Artillerievorbereitung beigetragen,
an die Italiener sehr wirksame Hilfe geleistet. Sie wären
zwei langen Kriegsjahren immerhin ein vielversprechender
Mann. Den Italienern wäre es zwar zugestanden wor-
den, wenn sie gleich Italiener gewesen, wenn französische Gills-
schützen an den Monzo gekommen wären, statt
italienischer Kanonen, aber in der Not muß man schließlich

mit allem vortreten nehmen, was zu haben ist, und da
sie sich vorläufig noch einreden lassen, daß ihre Seele wieder
einmal einen großen Sieg davongetragen hätten, steht
England in der vollen Glorie des treuen und selbstlosen
Helfers vor aller Augen. General Haig wird zwar die
zehn Batterien im Augenblick in der Gegend
von Arras schmerzhaft genug vermissen, dafür
läßt sich aber die Einheitlichkeit der Front in
um so hellere Beleuchtung rücken, und das ist
ein Vorteil, der bei dem Tiefstand der Stimmung in ge-
wissen kriegsführenden Ländern doch auch nicht zu ver-
achten ist. Wir können uns bei der Versicherung beruhigen,
daß gerade das artilleristische Können unserer Verbündeten
am Monzo aufs höchste geachtet worden sei, und im
übrigen ihrer oft bewährten Tapferkeit auch weiterhin das
größte Vertrauen entgegenbringen. Mögen sie einwillen
nur ungestört weiterjubilieren in Italien!

Aber England weiß nicht nur zu geben; auch im
Nehmen ist es groß — und klein, dankbar für jede geringe
Gabe, die man ja auch in so schweren Zeiten nicht ver-
achten soll. Es hat weit hinten im fernen Osten einen
Verbündeten, der seine Kriegsziele längst erreicht hat, ja
mehr als das, der seine ganze macht-politische und wirt-
schaftliche Zukunft in rosigem Lichte zu sehen be-
rechtigt ist. Mit misstrauischem Reize wandern die
Gedanken der Engländer nach Japan, dem Lande
der aufgehenden Sonne, das von seinen Bündnis-
verpflichtungen einen so vortrefflichen Gebrauch zu
machen verstanden hat, aber leider auch auf Kosten Eng-
lands und seines Handels. Doch vorläufig muß man
stillhalten und sich nichts merken lassen. Nur fragen darf
man höchstens, mit der Miene vollendeter Unschuld, wie die
Einheitslichkeit der Front, bekanntlich das A und O der
ganzen Entente-politik, nach dieser Seite hin zum Ausdruck
kamme. Und Lord Robert Cecil versteht zu antworten.
Vor kurzem habe die japanische Regierung mit Rück-
sicht auf die Lage zur See eine beträchtliche Anzahl
leichter Schiffe nach dem Mittelmeer entsandt, wo sie jetzt
mit der Marine der Alliierten zusammenarbeiten. Auch
im indischen Ozean und im Süden des Stillen Meeres
nehmen mehrere schnelle Kreuzer der Japaner an der Be-
schützung der Schifffahrt teil. Das ist alles, was der hohe
Lord anführen konnte, und da ihm wohl einige saure Ge-
sichter bei seinen Zuhörern auffallen mochten, fügte er
seiner Rede hinzu, man müßte auf diese Dienste der Japaner
für die Sache der Alliierten um so mehr Gewicht legen, weil sie ein
Beweis für die Stimmung der Verbündeten und — gleich-
zeitig eine Andeutung seien für die große Hilfe, die man
in Zukunft von ihnen erwarten könne. Kann man wohl
bescheidener und gläubiger sein, als dieser Lord Cecil?
Gerade im Mittelmeer beherrschen unsere Unterseeboote
die Fahrstrassen, mit unerschütterlicher Überlegenheit, wie
die täglich länger werdenden Verlustlisten der West-
mächte beweisen; und was die Zukunft bringen
mag, dafür wird wohl heutzutage kein Engländer
seine Hand ins Feuer legen wollen. Aber wie gesagt,
einwillen sind sie so heruntergekommen, daß selbst die
kleinste Gabe mit Dank entgegengenommen wird, auch
wenn sie an der allgemeinen Lage daheim und auf den
Weltmeeren nicht das mindeste zu bessern vermag.

Doch da ist auch noch Brasilien, das sich jetzt gleich-
falls als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich er-
klärt hat. Was erwartet man von diesem Land? Nur
unser moralische und wirtschaftliche Mitwirkung, erklärte
der Minister des Auswärtigen im Kabinettsrat, mehr ver-
langt Herr Wilson nicht. Also wieder eine Kleinigkeit, im
Vergleich zu dem Gesamteinsatz, der auf dem Spiele steht,
aber — die Entente nimmt, was sie kriegen kann. Und
China! Dort hat der amerikanische Druck wieder einmal
zur Kritik getrieben, und es sieht ganz so aus, als sollte
das allgemeine Schädelerschlagen sich erneuern — bloß
weil es dem famosen Friedenspräsidenten in Washington
so in den Kram paßt. Aber es nützt nichts, wer dem
Dollar einmal verfallen ist, um dessen Körper- und Seelen-
heil ist es geschehen. Die Entente braucht jede Hilfe in
Ost und West, zu Wasser und zu Lande, und sie hat es
längst verlernt, in dieser Beziehung wählerisch zu sein.

Mögen sie alle Mienen springen lassen. Wir helfen
uns selbst — und wissen, daß wir damit am besten fahren.

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Deutscher Erfolg am Chemin- des-Dames.

Während den englischen und französischen Angriffen,
die die Gegner im Verlauf ihrer „Druckoffensive“ unter-
nehmen, keinerlei Erfolg mehr beschieden ist, werden die
deutschen Gegenangriffe immer gewaltiger und bringen den
Feinden immer größeren Schaden. So bückten die Fran-
zosen am Chemin-des-Dames nicht nur mehrere Hundert
Gefangene ein, sie mußten unseren wackeren Sturmtruppen
auch 15 Maschinengewehre und viel Gerät überlassen. Die
englische Küste wurde erfolgreich von einem unserer Luft-
geschwader heimgesucht. Der Feind verlor 21 Flugzeuge.

Großes Hauptquartier, 26. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kämpfe
bei Loos endeten mit völliger Zurückwerfung des Gegners
aus unseren Gräben; Gefangene mit Maschinengewehren
wurden einbehalten. Das Artilleriefeuer war wie in den
Vortagen auf beiden Scarpe-Ufern lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-
des-Dames wurde südlich von Bagny mit geringem
eigenen Verlust ein Angriff durchgeführt, der unsere
Stellungen erheblich verbesserte. In kraftvollem Anlauf
überwandten die aus Schlesien, Mecklenburgern, Schleswig-
Holsteinern und Hanseaten bestehenden Sturmtruppen den
Gegner, machten 14 Offiziere, 530 Mann zu Gefangenen
und erbeuteten 15 Maschinengewehre und viel Gerät. In
den gewonnenen Linien wurde ein französischer Gegen-
angriff glatt abgewiesen. — Im Westteil der Champagne
brachen nach heftiger Artilleriewirkung, die sich nachmittags
zum Trommelfeuer steigerte, starke Angriffe gegen unsere
Stellungen südlich und südöstlich von Reuilly in
4 Kilometer Breite vor. Im Nahkampf wurden die Fran-
zosen geworfen, durch Gegenstoß Eindrücke gestäubert.
Nach dem Wühlungen des ersten Ansturms setzte der Feind
zwei weitere Angriffe an, die gleichfalls scheiterten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Auf erfolgreicher Streife bewarft eins unserer Luft-
geschwader an der Südküste Englands Dover und Folke-
stone mit Bomben. — Auch über dem Festland zeigten
Fernflüge gute Ergebnisse. — In zahlreichen Luftkämpfen
bückten die Feinde gestern 20 Flugzeuge, ein weiteres durch
Abwehrfeuer ein. — Leutnant Altmeyerder schoß seinen
19. und 20. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dina und Berefina sowie von der Bahn
Borow-Tarnopol bis ins Karpaten-Vorland und im
Grenzgebirge der Moldau war bei guter Sicht die Feuer-
tätigkeit lebhafter als sonst.

Macedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Fünf französische Anstürme gescheitert.

15 Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Vogen und auf beiden Ufern der Scarpe
nahm die Feuer-tätigkeit wieder größeren Umfang an. Mehr-
fach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Süd-
westlich von Acheville und nördlich von Monchy wurden Be-
reitstellungen feindlicher Sturmtruppen unter Wirkungsfeder
genommen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vergeblich versuchten abends die Franzosen in viermaligem
Angriff uns die an den Steinbrüchen südlich von Bagny
gewonnenen Stellungen wieder zu entreißen. Auch ein nach
Einbruch der Dunkelheit vorbereiteter fünfter Ansturm
scheiterte verlustreich.

Ein nachts bei Vauxaillon nach starkem Feuerüberfall
einführender Vorstoß blieb für den Feind ohne jeden Erfolg.
In der Champagne war westlich der Suippes der Artillerie-
kampf lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 26. Mai sind 15 feindliche Flieger abgeschossen
worden. Leutnant Böh blieb über den 30. Gegner Sieger
im Luftkampf.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Macedonischen Front

bei wechselnder Feuer-tätigkeit in einzelnen Abschnitten keine
größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Erfolg in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentières, bei Hulluch und beider-
seits der Scarpe entwickelten sich bei guter Sicht heftige
Artilleriekämpfe. Am Witternacht wurden mehrere englische
Kompanien westlich von Wytschaete durch Gegenstoß zurück-
geworfen. — Zwischen Chérisy und Bullecourt spielten sich
auf beiden Ufern des Senée-Baches bis in die Nacht hinein
heftige Kämpfe ab. Oft wiederholte Angriffe der Engländer
sind dort an der Fähigkeit unserer Truppen blutig gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne nahmen württembergische und
thüringische Regimenter und Teile eines Sturmabteilung in

freischem Draufgehen mehrere französische Grabenlinien am Boehl-Berg und Keil-Berg südlich von Moronvilliers. Wirkliche Vorbereitung und zusammengefasste Artilleriewirkung bahnten der Infanterie den Weg zum Erfolge, der gegen mehrere starke Gegenangriffe behauptet wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste. Ueber 250 Franzosen wurden gefangen, einige Maschinengewehre erbeutet. — Südlich von Nauvay säuberten Stütztruppen ein aus den Kämpfen am 25. Mai in unserer Stellung bisher verbliebenes Franzosenneß.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.
Unsere Flieger schossen 12 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab.
Auf dem

Deutschen Kriegsschauplatz

und an der
Macedonischen Front
ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Kanadisch-australische Greuel.

Es wird gemeldet, daß besonders australische und kanadische Truppen erbarmungslos deutsche Gefangene niedermachen. Von Seiten der englischen Oberleitung wird hiergegen nicht nur nicht eingeschritten, sondern diese Unmenschlichkeit durch entsprechende Propaganda noch gefördert. Besonders wird die maßlose Nachsucht der Offiziere hervorgehoben, die die Behandlung der Gefangenen vollkommen der Willkür ihrer Mannschaften überlassen. Bezeichnend für die Ansicht der Engländer, daß das Leben von Kriegsgefangenen völlig der Willkür des Besizers preisgegeben ist, ist das Verhalten eines Engländers, der am 8. Mai an der Arrasfront gefangen wurde. Er hat darum, daß seine Brieffasche seinem Bruder und sein Geld dem Roten Kreuz überwiesen werden möchten. Nur sein Taschentuch wollte er behalten, um sich damit die Augen bei der bevorstehenden Erschießung verbinden zu können. Was für Greuelgeschichten mögen dem armen Teufel von der Gefangenenbehandlung der Deutschen erzählt worden sein!

Mißlungene Rechtfertigungsversuche.

Trotz aller Abkennungsversuche der französischen Regierung haben die französischen Anweisungen an die Kriegsgefangenen in Deutschland, durch in Lebensmittelpaketen überlieferte Bazillen Seuchen zu entfesseln, Explosionen und Brände herbeizuführen, auch bei den Neutralen Empörung gegen diese Methode eines zivilisierten Staates hervorgerufen. Um hiervon abzulenken, gräbt der Unruher Funkpruch vom 25. Mai 10 Uhr vormittags wieder einmal die deutschen Verfehlungen im geräumten Gebiet aus. Ihre militärische Notwendigkeit ist mehr als einmal begründet, von neutraler Seite, wie auch von dem kämpfenden englisch-französischen Heere anerkannt. Es erübrigt sich daher, diese mehrfach widerlegte Greuelmeldung nochmals zu dementieren, zumal diese sich periodisch wiederholenden Meldungen aus der bekannten Pariser Greuelfabrik stammen, über die sich selbst französische Blätter entrüstet haben.

Der Krieg zur See.

Luftkämpfe an der flandrischen Küste.

Im Berlin, 28. Mai. Amtlich. 1. Am 26. Mai wurden an der flandrischen Küste zwei feindliche Flugzeuge durch Marineflugzeuge zum Absturz gebracht. Am Morgen des 26. Mai trafen drei unserer flandrischen Seeflugzeuge vor der französischen Küste auf ein Geschwader von französischen Flugbooten und schossen alle vier in wenigen Minuten ab. Von deren Besatzung konnten vier Offiziere und zwei Unteroffiziere geborgen werden; die übrigen Insassen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Vergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gefährdet wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden. Die übrigen drei sind vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt worden. 2. Eines unserer U-Boote hat am 25. Mai in den Hoofden das englische Wasserflugzeug 9096 abgeschossen und zwei Insassen als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere 70 000 Tonnen!

Ein englischer Hilfskreuzer und ein englischer Transportdampfer versenkt.

Im Berlin, 28. Mai. Amtlich. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind auf den nördlichen Kriegsschauplatzen weitere 70 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

1. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Farley“. Unter den Ladungen der bereits versenkten Fahrzeuge befanden sich Kohlen, hauptsächlich Nahrungsmittel und Farbhölz.

2. Am 25. Mai hat eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ocean den 6300 Tonnen großen englischen Hilfskreuzer „Glaty“ versenkt.

3. Die russische Flugstation Sebara wurde am 24. Mai, früh morgens, ausgiebig mit Bomben belegt. Die stark feuernden feindlichen Abwehrbatterien wurden durch Bombenabwurf zum Schweigen gebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Phantasie und Wirklichkeit.

Nach Berichten holländischer Blätter waren bei Noyds Register (London) bis zum 22. Mai 249 versenkte Schiffe gemeldet. Bis zu demselben Tage des Monats April waren nur 210 Schiffe als verloren gemeldet.

Diese aus einwandfreier Quelle stammende Berechnung steht in merkwürdigem Gegensatz zu der Behauptung des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George in seiner letzten Unterhausrede, wonach die Bekämpfung der U-Boote immer wirksamer werde, so daß die Nation sich zu der raschen und beträchtlichen Besserung der Lage beglückwünschen könne. Der Minister sagte trotzdem hinzu — denn er ist ein vorsichtiger Mann — das englische Volk müsse noch sparsamer sein und jedermann müsse seine Pflicht tun; dann werde Deutschlands U-Bootkrieg keinen Erfolg haben. Lloyd George wußte offenbar, was es mit der „Besserung“ der Lage auf sich habe.

Kleine Kriegspost.

Wien, 28. Mai. Ritter Rohn v. Hermannstädten ist zum Stellvertreter des Kriegsministers ernannt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für den am 6. Juli wieder zusammentretenden Reichstag hatte man nur eine kurze Tagung von drei bis vier Sitzungen in Aussicht gestellt, dann sollte das Reichs-parlament wieder bis zum Herbst in Ferien gehen. Da sich die vorliegenden Arbeiten aber wahrscheinlich nicht in so kurzer Zeit erledigen lassen werden, nimmt man jetzt an, daß der Reichstag etwa zwei Wochen zusammenbleiben wird, da der Hauptausfluß außer der neuen Kreditvorlage auch seine sonstigen bisherigen Arbeiten dem Plenum unterbreiten will.

+ Die Anmeldung von Forderungen, die vor dem Kriegsausbruch entstanden sind, muß nach einer wiederholten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsentschädigungskommission bis zum 31. Mai 1917 bewirkt werden. Eine Verlängerung dieser Frist ist aus zwingenden Gründen ausgeschlossen. Eine spätere Anmeldung wird nur noch ausnahmsweise zugelassen werden, wenn der Gläubiger nachweist, daß er ohne sein Verschulden an der rechtzeitigen Anmeldung verhindert gewesen ist. In allen Fällen werden aber solche ausnahmsweise zugelassenen verspäteten Anmeldungen unabwendbare Nachteile gegenüber den rechtzeitig angemeldeten erleiden.

+ Auf der im Juni in Stockholm zusammentretenden internationalen Gewerkschaftskonferenz soll über ein sozial-politisches Friedensprogramm beraten werden, das der Verbesserung der Lage der Arbeiter aller Länder bei den Friedensverhandlungen dienen soll. Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat das Programm veröffentlicht. Es ist von dem deutschen Gewerkschaftsführer Legien entworfen und verlangt: Freizügigkeit, schrankenloses Koalitionsrecht, Ausbau der sozialen Versicherung, internationales Festlegen einer höchstens zehnstündigen Arbeitszeit, Anwendung aller Arbeiterkampfgehalte auf die Heimindustrie, Verbot der Erwerbstätigkeit für Kinder unter 15 Jahren, internationale Begrenzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen und internationale Festlegung der Mutterurlaubsgesetzgebung, Regelung des Arbeiterschutzes und Einrichtung eines internationalen Arbeitsamtes zu seiner Durchführung und Förderung.

+ Die Entscheidung über die Lösung der polnischen Frage dürfte in wenigen Tagen zu erwarten sein. Der vorläufige polnische Staatsrat hatte sich nämlich an die Okkupationsbehörde mit dem Ersuchen gewandt, aus der schwierigen Lage einen Ausweg zu schaffen, die entstanden ist, weil der Staatsrat nicht das Vertrauen des polnischen Volkes gewonnen habe, dessen Ungebuld zudem ständig wachse. Die Antwort der Regierungen beider Mittelmächte ist umgehend erfolgt. Der österreichische Regierungskommissar Freiherr v. Kompa verlas eine Erklärung, die besagt, daß zwischen beiden Regierungen Verhandlungen stattgefunden hätten, weshalb der deutsche Reichskanzler auch in Wien gewillt habe. Eine endgültige Antwort könne noch nicht erfolgen, doch könne die Entscheidung nur eine Frage weniger Tage sein. In einer demnachst einzuverlesenden Vollstreckung des Staatsrates soll die Antwort erteilt werden. Die Regierungen hoffen, daß der Staatsrat mit Rücksicht auf seine wichtigen Funktionen sich bis dahin nicht selbst ausschalten werde. — Die letztere Bemerkung läßt darauf schließen, daß der Staatsrat seinen Rücktritt in Aussicht gestellt hatte.

Osterreich-Ungarn.

+ Das Befehlsschreiben Kaiser Karls betreffend die Entlassung der beiden ältesten Jahrgänge des Landsturms wird in der gesamten Öffentlichkeit mit vollster Befriedigung und lebhaftester Dankbarkeit für den Monarchen begrüßt. Die Blätter legen die weittragende sowohl militärische wie auch volkswirtschaftliche Bedeutung der Maßnahme dar, die einerseits von der militärischen Kraft der Monarchie Zeugnis ablegt, andererseits einen Ausblick auf die Steigerung der Produktionskraft im Hinterlande in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft eröffnet, woraus gewiß auch eine Erleichterung der Lebenshaltung der breiten Volksmassen zu erhoffen sei.

Rußland.

+ Dem vor einiger Zeit verbreiteten Gerücht, daß sich Rußland in der Gewalt Englands und Japans befinde, war von allen Beteiligten mit Leidenschaft widersprochen worden. Jetzt aber bestätigt es sich, wie aus einwandfreier schwedischer Quelle berichtet wird. Danach hat Japan Charbin, Madowostol und die Bahn nach Charbin mit 17 Divisionen besetzt, um die „Ordnung aufrechtzuerhalten“, während aus demselben Grunde die Engländer außer Archangelsk aus Alexandrowsk (an der Murmanküste) in Händen haben. Auch die englischen Pläne auf Estland und Livland sind nicht aufgegeben. Das tollste aber ist, daß englische Kontrollbehörden die Rasse für Auslandsreisen bewilligen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn die Stimmung unter den Soldaten und in der Bevölkerung immer gereizter wird. Um die Disziplin im Heere wiederherzustellen, hat der neue Kriegsminister neue besonders strenge Vorschriften, die aber die Todesstrafe ausschließen, erlassen. Angewiesen gärt es im Innern weiter. Die Bauern sind unruhig, weil sie noch nicht in den Besitz des versprochenen Landes gekommen sind, hier und da hat auch die monarchistische Gegenströmung Boden gewonnen, kurz niemand vermag vorzusagen, welchen Verlauf die russische Krise nehmen wird.

Belgien.

+ Eine Kriegsbeihilfe von monatlich 60 Millionen Frank ist durch Verordnung des Generalgouverneurs unter Aufhebung des Beschlusses vom 20. November 1916 in Gemäßheit des Artikels 49 des Haager Abkommens betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres als Beitrag zu den Kosten der Bedürfnisse der Heeresverwaltung des besetzten Gebietes auferlegt worden. Die Beibehaltung der Beiträge hat durch die Provinzen Belgiens im Wege der Anleihe zu geschehen.

Italien.

+ Nach den Berichten englischer Blätter sind Italiens Kohlenvorräte erschöpft. Um den Kohlenverbrauch einzuschränken, hat die italienische Regierung weitgehende Maßregeln ergriffen, so z. B. ist der Personen- und Güterverkehr nahezu vollständig eingestellt. In England berichtet man über diese Zustände ohne sonderliche Erregung, da man offenbar mit Italien sehr unzufrieden ist: es schickt keine Truppen an die Westfront, es kann die Lage von Saloniki nicht wenden und es unterstützt nicht den Gedanken der schleunigen Absetzung des Königs von Griechenland. — So singt Italien an, die englische Dankbarkeit zu spüren.

Großbritannien.

+ Ein Antrag auf Abschaffung des Königtums ist im Londoner Unterhaus eingebracht worden. Das Unterhausmitglied Dr. Bunch begründete ihn folgendermaßen:

In Anbetracht der Tatsache, daß dynastische Einflüsse eine der Kriegsbürden sind und verschiedene Zwischenfälle des Konfliktes gezeigt haben, daß diese Einflüsse das demokratische Ideal und die Sicherheit der Verbündeten gefährden, ist die Zeit gekommen, den Weg für eine Verfassungsänderung vorzubereiten, die das Königtum sowie die erblichen und geistlichen Vorrechte jedweder Art abschafft.

Lord George über den Tauchbootkrieg.

Im Amsterdam, 26. Mai. (V. S.) Ministerpräsident Lord George hielt im englischen Unterhaus eine Rede, in der er unter anderem über den U-Bootkrieg sagte: Große Dankbarkeit schulden wir dem großen amerikanischen Volke für die tatkräftige Unterstützung, die es uns geleistet hat. Dadurch ist es uns leichter geworden, Abmachungen über den Schutz unserer Handelsflotte zu treffen als bisher. In Bezug auf die U-Bootgefahr zeigt der Monat Mai nicht nur eine beträchtliche Besserung gegenüber dem April, sondern er übertrifft sogar alle Erwartungen der Admiralität. Es ist auch eine entscheidende Besserung in der Ernährung auf Grund der Verminderung der U-Bootbeschäden eingetreten. Die U-Bootgefahr ist nicht derart, daß sie uns Angst verursachen kann, daß der Krieg durch diese für uns verloren wird. Ich sehe heute, daß die Deutschen sich für ihre Erfolge hauptsächlich auf den U-Bootkrieg verlassen. Es wird ihnen aber eine Enttäuschung beschieden sein. Dies erkläre ich in vollem Erkenntnis meiner Verantwortlichkeit und im Namen der Regierung.

Amerika.

+ Die Verschuldung der Entente bei den Vereinigten Staaten wächst in ungeheurer Maße. Nachdem jetzt den Engländern erneut 300 Millionen und den Italienern 100 Millionen gewährt worden sind, gestolten sich die Summen im einzelnen wie folgt: England schuldet den Vereinigten Staaten 1600 Millionen Dollar, Italien 320 Millionen, Rußland 125 Millionen, Frankreich 650 Millionen. Die Gesamtschuld der Verbündeten beläuft sich demnach seit August 1914 auf über 13 Milliarden Frank.

Dienen lerne beizeiten das Weib ...

Von Dr. Käthe Kallista.

Als Goethe der Dorothea die Worte: „Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung“ in den Mund legte, da umfaßte er damit das Ziel der damaligen Mädchenerziehung. Da sich der Aufgabekreis der Frau in der Goethezeit und nachgoetheischen Zeit im Haus und in der Familie erschöpfte, galt es, das Mädchen beizeiten auf seine künftige Bestimmung vorzubereiten, es zur Unterordnung und häuslicher Pflichterfüllung zu erziehen. Erst die wirtschaftliche Entwicklung und der Einfluß neuer Gedankenrichtungen, die die Stellung der Frau im Haus änderten, stellten die Mädchen-erziehung vor völlig neue Aufgaben. Die Verengung des hauswirtschaftlichen Betätigungsfeldes, die Übertragung vieler Pflichten von der Familie auf den Staat und die Gemeinde, die Mitarbeit der Frau im Rahmen der Wirtschaft des Volkes, erzeugten Fragen, die der Erziehung neue Richtungen gaben. Es genügt nicht mehr, die Mädchen zum Dienst in der Familie vorzubereiten, wollte man, daß sie im Leben ihre Stellung ausfüllten. Es mußte nicht mehr, daß die neuen Aufgaben der Gemeinden von Männern durchgeführt wurden; sollten sie für Frauenarbeit und Wohlfahrtsarbeit leisten, so bedurften sie des weiblichen Elementes und des mütterlichen Einflusses. Scheinbar unvermittelt, tatsächlich aber bedingt und begründet durch diese Entwicklung wurde so die Forderung des weiblichen Dienstjahres laut.

Der Gedanke selbst war nicht neu. Er entspringt der französischen Revolution, wo die Fürstin Chimay im April 1794 in einer Eingabe an die Behörde verlangte, daß die Frauen wie die Männer vom Vaterland zum öffentlichen Dienst herangezogen würden. An der Spitze der Vertreter dieser Forderung um die Wende des 20. Jahrhunderts stehen neben Frauen hervorragende Männer wie Generalarzt Röring, Generalleutnant v. der Goltz und Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Bittel, der mehrfach auf Kongressen die Einführung eines weiblichen Dienstjahres mit Rücksicht auf die Ausbildung von Selbsttätigen für den kommenden Kriegsfall verlangt hat. Er denkt dabei an eine Zwangspflicht ähnlich der militärischen Dienstpflicht, der sich keine Frau entziehen darf und begründet diese Anschauung mit der Furcht vor dem Mangel an weiblichem Pflegepersonal. Die Einführung der Dienstpflicht wird also nicht mit Rücksicht auf die Erhöhung der weiblichen Leistungsfähigkeit, nicht etwa aus Motiven heraus gefordert, die die Entlastung der Frau zum Ziel haben, verlangt wird vielmehr die Umwälzung, weil der Staat diese geschulten weiblichen Hilfskräfte gebrauchen könnte, also mit Rücksicht auf das staatliche Interesse. Das ist das Wesentliche in diesen Vorschlägen, denn jede Forderung, die an den Staat in starke Opfer stellt, wie das weibliche Dienstjahr, die über dies den alten Anschauungen so völlig entgegen ist, muß diese, kann ihre Berechtigung nur erweisen, wenn sie nicht einseitig im Interesse der Frau liegt, sondern wenn sie eine Lücke im Staatsganzen auszufüllen geeignet ist.

Von diesen Gesichtspunkten aus haben andere Begründungen, die für das weibliche Dienstjahr gegeben sind, scheinbar weniger Berechtigung für sich, da sie es allein vom Standpunkt der Frauen und ihrer Schulung her verlangen. Bald ist der Forderung der Gedanke zugrunde gelegt, daß für die weibliche Volksschulung grundlebende Kenntnisse in hauswirtschaftlicher Beziehung dringend notwendig sind, wenn sie für einen späteren Hausfrauenberuf fähig sein sollen, bald wird die Anschauung vertreten, daß die arbeitslose und inhaltslose Zeit, die leider noch immer viele Töchter besserer Stände nach dem Verlassen der Schule durchmachen, eine Verschwendung von Kraft und deren Verwertung zur Förderung des Staatswohles wäre. Die letzte Anschauung, gestützt überdies auf den Bedarf an tüchtig geschulten weiblichen Hilfskräften für die soziale Arbeit, hat insbesondere die Durchführung des weiblichen Dienstjahres, das teils als Pflichtjahr, teils als freiwilliges Jahr gedacht war, zum Ziel gehabt. Niemals aber soll das Dienstjahr eine Berufsvorbereitung sein.

Verchieden wie der Gedanke, der zu dem Verlangen der Dienstpflicht geführt hat, sind die Vorschläge, die eine Durchföhrung gemacht wurden. Während die eine Richtung den Schwang zur Ablegung der Dienstpflicht verlangt und nur eine Ausbildung in der Krankenpflege notwendig hält, sieht die andere das Ideal in dem Besuch sozialer Frauenschulen oder wirtschaftlichen Frauenvereine. Für die Volksschulung sollen besondere hauswirtschaftliche Kenntnisse nicht etwa in der Schule oder Pflanzschule, sondern unter Bedingungen vermittelt werden, die eine durchgreifende Schulung gewährleisten.

Ehe man sich über die Lösung geeinigt hatte, hat der Krieg dieser Frage neues Leben gebracht. Er hat uns nämlich die Bedeutung der Frau im Wirtschaftsleben und

Durch die Kriegsgesetze verbotene „unmenschliche Tat“. Das Gericht stellte sich jedoch auf die Seite der Gesellschaft und wies die Klage, unter einigen pöbelhaften Ausfällen gegen Deutschland, ab, da „das Ereignis, in dessen Verlauf Lebedu den Tod gefunden hat, direkt und aufs engste mit dem jetzigen Kriege in Verbindung stand“. Die Gesellschaft habe deshalb ein Recht, sich auf ihre Kriegsklausel zu berufen.

Neuigkeiten für die Speisefarte. Feinschmecker werden nachstehende Stelle aus einem Aufsatz von Arthur Feldhaus, die vom — Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt wird, mit großem Vergnügen lesen: „Diejenigen, die es schon gegessen haben, werden wohl mit mir versichern, daß das Fleisch der jungen Saat, Raben- und Rebekkrähen außerordentlich wohlschmeckend ist. Sie erinnern, gebraten, an junge Tauben. Man darf aber eine Krähe nicht rupfen, sondern muß mit einem kleinen Messer den Balg (Haut) abziehen. Unter der Haut ist meist sehr viel Fett abgelagert, besonders im Herbst die Krähen sehr fett. Es wäre aber gerade zur Jetztzeit (Mai—Juni), wo die jungen Krähen flügge sind, sehr empfehlenswert, die jungen Saatkrähen, besonders in den Krähensolonien, wo sie zu Hunderten und Tausenden angetroffen werden, von den Horsten herunterzuschleichen und den schädlichen Räuber und unverschämten Körnerfresser in die Bratpfanne wandern zu lassen. Ich kenne gutkultivierte Jäger- und Försterfamilien, die den Dachs gewöhnlich sehr gern essen, und bei denen die Jungkrähe auch in keinem Jahre fehlt. Säger, Elstern sind auch zu genießen, ebenfalls Eichhörnchen.“ Ein Mannigfaltigkeit wird also die Speisefarte der Zukunft nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Vergame Ruf, der in den österreichisch-ungarischen Kriegsberichten in der letzten Zeit öfter genannt wurde, kommt im Südslavischen ziemlich häufig vor und entspricht der deutschen Verbezeichnung Horn. Man findet diesen Namen oft in der Gegend von Tolmein, aber auch in verschiedenen Gegenden von Dalmatien, Kroatien, am Balkan und in den Karpathen; er kommt allein und in Zusammenfügungen vor, zum Beispiel: Ralu, Belitu, Crni-Ruf, was Klein-, Groß-, Schwarzhorn bedeutet. Ähnlich wie das deutsche Horn ist das slavische Ruf auch Orts- oder Familienname. Im Kroatisch-Serbischen bedeutet Ruf eigentlich „die Hüfte“. Im übertragenen Sinne kann man von einem Auswuchs sprechen oder mit Ruf ein nach seitwärts auspringendes Fels- oder Bergstück bezeichnen.

Zehn Gebote für Frauen. Ein schwedischer Philo-

soph veröffentlicht in einem Stockholmer Blatte zehn Gebote für Frauen; nach seiner philosophischen Auffassung sollen nicht heiraten: 1. Frauen, welche kokettieren und selbst nicht selbst machen können; 2. Frauen, die überhaupt den Haushalt nicht zu führen verstehen; 3. Frauen, die Hunde und Katzen lieben, dagegen die Kinder hassen; 4. Frauen, die den Vergnügungen nachrennen und nicht verstehen, das Geld zu sparen; 5. Frauen, die lieber sterben, als ein nicht modernes Kleid tragen wollen; 6. Frauen, die nur zwei Arten von Männern kennen, nämlich Halbgothier und Teufel; 7. Frauen, die den ganzen Haushalt den Dienstmägden überlassen wollen; 8. Frauen, die teure Teppiche und alle möglichen Luxusgegenstände kaufen, aber den Ankauf von Kochgeschirren vernachlässigen; 9. Frauen, die dem Manne Vorwürfe machen wollen, wenn er sich irgendeiner politischen oder wissenschaftlichen Tätigkeit widmen möchte; 10. Jede Frau, die heiraten will, soll sich vornehmen, der Kamerad ihres Mannes zu sein.

Madensen als Dichter. Daß dem Generalfeldmarschall v. Madensen bei all den Kriegswirren der Sinn für Humor noch nicht verlorengegangen ist, erhellt aus einem Gedicht, das er dieser Tage auf eine an ihn gerichtete Anfrage, ob er nach beendeter Feldzuge wieder nach Danzig zurückkehren werde, einem Danziger Blatte überliefert hat. Das Gedicht lautet:

Der Herr Boguske fragt mich an,
Ob ich tat treu verbleiben
Dem alten Danzig. An den Mann
Mus ich denn doch mal schreiben:
Ja, ahnen Sie nicht, Herr Rentier,
Wohin ich rastlos reite.
Wofür in Kälte, Regen, Schnee
Ich unentwegt hier streite?
Doch nur allein, um möglichst schnell
— Sobald es geht in Ehren —
Nach Friedensschlüsse auf der Stell'
Nach Danzig heimzukehren!
Und sollte jemand Zweifel noch
An meiner Treue hegen,
So sagen Sie ihm, bitte, doch
— Recht deutlich! — meinetwegen —
Der Feldmarschall in Burefest
Ist Danziger geblieben.
Gebört zu uns, in Treue fest,
Er hat mir's selbst geschrieben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Glycerin-Abgabe.** Es ist zur Kenntnis des Kriegswirtschaftsministeriums gekommen, daß eine Anzahl von Firmen sich im Besitz geringer Mengen Glycerin befinden, die sie gern abgeben möchten, zumal auf eine Freigabe nicht zu rechnen ist. Diese Firmen werden darauf hingewiesen, daß sie kleine Mengen von Glycerin, die sie freiwillig abgeben wollen, der Rechnung der Kriegswirtschaftsministerialgesellschaft an die Firma Hugo Firtz u. Co., Berlin O. 17, Mühlentstraße 72, abliefern können. Wegen der Preisfestsetzung ist eine Regelung mit der Kriegswirtschaftsministerialgesellschaft herbeizuführen. Bei erheblichem Unterschied zwischen Forderung und Gebot wird das Kriegsministerium die Entscheidung über den zu gewährenden Preis treffen.

* **Stoffbreite und Bezugsschein.** In Geschäften werden häufig Bezugsscheine zurückgewiesen, wenn die angegebenen Stoffbreiten nicht vorrätig sind. Wie die Berliner Handelskammer mitteilt, muß der Gewerbetreibende selbst die auf dem Bezugsschein vermerkte in die vorhandene Stoffmenge umrechnen. Die verkaufte Stoffbreite und Meterzahl muß vom Verkäufer auf dem Bezugsschein mit Tinte oder Zinnober mit dem Zusatz „abgegeben“ vermerkt werden.

Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt! An Euch ist's, den Sieg zu vollenden: Liefert Getreide ab, und zwar sofort. Wir brauchen es dringend!

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Osram-¹/₂-Wattlampen

Flack, Wiesbaden, Lulsenstrasse 46, Tel. 747.
neben Residenz-Theater.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde, auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emailbilder für Broschen etc.

Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 31. Mai, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Niederrheinischen Hinterlandswald zur Versteigerung:

- 8 Eichenstämme, zuf. 4,15 Hm.
- 7 Fichtenstämme, „ 2,87
- 283 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz,
- 74 „ „ Reiserknüppel.

Zusammenkunft am Eingange des Hinterlandswaldes.

Brückmann, Bürgermeister.

Klee-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. ds., abends 7 Uhr, läßt der Unterzeichnete ca. 100 Ruten schönen Klee im „Deeg“ und „Reuscheberg“ versteigern.

Joseph Kremer, Oestrich.

Keine Oel- und Fettnot.

Beim Braten und Backen von Fleisch, Fischen, Kartoffeln, Pfannkuchen und dergl., sowie zum Anrichten von Suppen, Gemüsen und zum Anfertigen von Soßen aller Art, zum Geschmeidigmachen von Salaten aller Art verwendet jede kluge Hausfrau nur noch das aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellte

Providial-Küchenmeister

per Liter 2.40 M. Versand von 4 Liter ab erstl. Porto und Verpackung unter Postnachnahme überallhin.

Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Buxbaum, Neuhütten-Nieder-Ingelheim a. Rh.

Das teure Brennholz sogar auch Streichhölzer, sind entbehrlich

beim Gebrauch der gefeigl. gesch. Glutpfanne.

Diese, aus feuerfestem Schamotte-Material hergestellte, sehr haltbare und handliche Glutpfanne wurde in den Handel gebracht, um das immer knapper und teurer werdende Brennholz und die Streichhölzer jeder Hausfrau entbehrlich zu machen. Zu diesem Vorteil kommt noch, daß man beim Gebrauch der Glutpfanne das

Feuermachen nicht mehr nötig

hat, insbesondere bei nicht abzuschließenden Öfen; eine Bequemlichkeit, welche sie auch bei wieder günstiger werdenden Holzverhältnissen zu einem gesuchten Artikel werden läßt.

Die Glutpfanne ist in allen Arten von Öfen anwendbar und jahrelang haltbar; macht sich daher in ganz kurzer Zeit bezahlt.

Ein Briquet

vor dem vollständigen Erlöschen des Feuers in dieser Glutpfanne in den Ofen gelegt, hält Glut bis zu 15 Stunden lang und ist nach Verleihen in wenigen Sekunden helles Feuer zu erzielen.

Gebrauchsanweisung liegt jeder Pfanne bei.

Preis für eine Glutpfanne mit Deckel nur M. 1.25 gegen Nachnahme. Porto und Verpackung extra.

Zu haben bei:

Jacob Gill, Oestrich (Rheingau), Rheinstr. 14.

Nachruf

für unseren am 18. Mai im Feldlazarett verstorbenen Kamerad

Josef Kapitain.

Herrn von der Heimat und den Lieben
Stirbst du den Tod fürs Vaterland,
Für Deutschlands Ehr' bist du geblieben,
Doch fest bleibt immerdar das Band,
Das innig uns mit Dir verbunden
In guten und in bösen Stunden.
Froh und heiter warst du allezeit.
Zurück auch im schwersten Leid.
Mitten in Deiner Jugendkraft
Wurdest Du uns dahingerafft.
Nun ruhe sanft in Feindesland,
Wir trauern, die dich Freund genannt.
Du bist als treuer Freund auf ewig hingeschieden,
Dort in Feindesland, allein im Grab, da ruhest
du nun in Frieden,
Wir Freunde alle müssen ohne dich nun gehen,
Leb wohl! Wir hoffen dort im Jenseits auf
ein Wiedersehen!

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden
Altersgenossen und Altersgenossinnen.

Oestrich, den 29. Mai 1917.

Dankagung.

Für die allgemeine Teilnahme an dem Hinscheiden
unseres fürs Vaterland verstorbenen Sohnes,
Bruders, Neffen und Enkels

Pionier Peter Josef Fecher

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere auch seinen Altersgenossen und -Genossinnen
unseren herzlichsten Dank.

Oestrich, den 28. Mai 1917.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kriegs-Trauerbildchen

als

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund

Oestrich am Rhein.

Amalie Bleier & Co.

Fernsprecher 2818 Mainz Fernsprecher 2818

Schusterstraße 29

Spezialhaus

für

Handarbeiten u. Kunststickereien

Stets größte Auswahl

in allen Neuheiten.

In Winkel, Hauptstraße,

2-Zimmerwohnung

mit Küche

ab 1. Juli zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schöne Parterre-Wohnung

mit Zubehör per sofort in

Mittelheim a. Rh. zu ver-

mieten. Näheres Hauptstr. 6a,

1. Etage.

4-Zimmerwohnung

2. Etage, mit Zubehör per 1.

Okt. a. c. in Mittelheim a. Rh.

zu vermieten.

Näh. Hauptstr. 6a, 1. Etage.

Ein noch gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen. Näheres

Dillmannstr. 11, Oestrich.

Eine Herrenuhr

mit Kette

verloren.

auf dem Wege am Rhein,

zwischen Oestrich und Erbach.

Abzugeben gegen Belohnung

bei der Expedition des Bl.

2½ Morgen Weinberge

erstes Graben, zu verpachten.

Hexamer, Mittelheim.

Zu erfragen abends von 1/2 8

Uhr. Dasselbst ein

tüchtig. Gartenarbeiter

gesucht.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Wer verkauft sein Haus

ohne oder mit Geschäft

branche, Gasthof, Bäckerei,

ländl. Besitzum? Plaz gl.

Direkte Zuschriften an

Georg Geisenhof,

postlagernd Frankfurt a.

Die

reichhaltigste,

interessanteste und

gediegenste

Zeitschrift für jeden

Klein- u. Züchter

ist und bleibt die

vornehmste Musterkarte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Chapiniker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden

Sie alles Wissenswerte über

Geflügel, Hunde, Zier-

vögel, Kanarienvögel, Ziegen,

Schafe, Bienen, Aquarien

usw. usw.

Abonnementspreis

für Selbstabholer nur 75 P.

frei Haus nur 90 P.

Verlangen Sie Probennummer, Sie

erhalten dieselbe gratis u. frachtfrei

Stenogr.-Verein „Gabelsberg“

Oestrich-Winkel.

Freitag, den 1. Juni:

8-9 Uhr Redefest.

Um 9 Uhr:

Anfängerlehre.

Der Vorstand